



## **ERINNERUNGSKULTUR DIE RECHTSRADIKALE PARTEI FREIHEIT AKTUELLE WIRTSCHAFTSDATEN**

■ ANALYSE	
Umdeutung des »nationalen Heiligtums«. Aktuelle erinnerungskulturelle Kontroversen um Taras Schewtschenko Von Jenny Marietta Alwart, Leipzig	2
■ UMFragen ZUM TEXT	
Beliebtheit Taras Schewtschenkos in der Bevölkerung	7
<hr/>	
■ ANALYSE	
Das ukrainische Parteienspektrum vor dem Wandel? Zum Aufstieg der rechtsradikalen Freiheits-Partei Von Andreas Umland, Kiew	8
■ TABELLEN UND GRAFIKEN ZUM TEXT	
Nationalistische Parteien	12
<hr/>	
■ STATISTIK	
Aktuelle Wirtschaftsdaten	13
<hr/>	
■ CHRONIK	
Vom 13. bis zum 26. Oktober 2010	16



## Umdeutung des »nationalen Heiligtums«.

### Aktuelle erinnerungskulturelle Kontroversen um Taras Schewtschenko

Von Jenny Marietta Alwart, Leipzig

#### Zusammenfassung

Der Dichter und Maler Taras Schewtschenko (1814–1861) hat eine herausragende Bedeutung in der Erinnerungskultur der Ukraine und gilt in den unterschiedlichen Regionen des Landes gleichermaßen als positive Gestalt. Dennoch ist er eine politisierte und mitunter kontrovers diskutierte Figur, wie am Beispiel von kulturpolitischen Entscheidungen und Projekten der letzten Monate deutlich wird.

#### Einleitung

Während der feierlichen Wiedereröffnung des Schewtschenko-Museums am Grab des Dichters in Kaniw, das zwei Stunden Autofahrt südlich von Kiew entfernt am Dnipro liegt, forderte die stellvertretende Leiterin der Präsidialadministration Hanna Herman im August 2010 dazu auf, Schewtschenko in einem neuen Licht zu sehen. Sie sagte: »Kultivieren wir einen jungen, modernen, sehr gebildeten Mann, denn den alten Onkel im Schafpelz haben wir jetzt über«. Schewtschenko solle »nicht nur für Volkslieder« stehen – er sei vielmehr ein »elitärer Dichter« gewesen, ein »Dandy«, in den sich »alle Petersburger Damen verliebten«. Hanna Herman äußerte zudem, die Ukrainer seien »eine stilvolle europäische Nation«, und Schewtschenko sei der erste Ukrainer dieser Art gewesen.

In seiner Rede zur Wiedereröffnung des Museums sagte Präsident Wiktor Janukowytsch, dass Schewtschenko damals »zu der bemerkenswertesten – wie man heute sagt – Kultfigur im Russischen Imperium« geworden sei. Sein Vorgänger Wiktor Juschtschenko hatte im Gegensatz dazu in seinen Reden über Schewtschenko das Russische Reich (zu dem weite Teile der heutigen Ukraine gehörten) nicht weiter erwähnt, aber stets die Bedeutung des Dichters für die Unabhängigkeit der Ukraine betont. Die sich in den letzten Monaten abzeichnenden Umdeutungen der Schewtschenko-Gestalt sind Gegenstand dieses Beitrags.

#### »Taras Schewtschenko – das ist die Ukraine«

Taras Schewtschenko wurde am 9. März 1814 als Leibeigener in der Nähe von Kiew geboren und folgte seinem Besitzer 1828 nach St. Petersburg. Dort wurde er freigekauft und erhielt eine Ausbildung zum Maler an der Akademie der Künste. Parallel dazu begann er zu schreiben. Wegen einiger seiner Dichtungen wurde er 1847 verhaftet und nach Orenburg, später in die Festung Nowopetrowskoje am Kaspischen Meer verbannt. Er starb am 10. März 1861 in St. Petersburg, von wo aus sein Leichnam nach Kaniw gebracht und dort am 22. Mai beigesetzt wurde. Sein künstlerisches Schaffen umfasst ukrainische

und russischsprachige Dichtungen und Texte, Gemälde und Zeichnungen. Seine berühmteste Gedichtsammlung ist der erstmals 1840 erschienene »Kobsar«, der als Beginn einer neuen Ära in der ukrainischen Literatur und Sprache und als ukrainische »Bibel« gilt.

Die Umdeutung der Schewtschenko-Gestalt durch Politiker, wie sie unlängst in Kaniw zu beobachten war, aber auch durch Schriftsteller, Künstler und Wissenschaftler, hat eine lange Tradition. Schewtschenko wurde während der Sowjetzeit zu einem zentralen Symbol der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik. Er galt als »revolutionärer Sozialdemokrat«, und seine Biografie war ein Beispiel für soziale Ungerechtigkeit (Unterdrückung der Leibeigenen) und für den harten Umgang mit Andersdenkenden (Verurteilung und Verbannung) im Zarenreich. Seine Ausbildung an der Akademie der Künste und die Freundschaft mit russischen Künstlern und Intellektuellen wurde als Geschichte der Verbrüderung zweier slawischer Völker erzählt. Als jüngerer (»kleiner«) ukrainischer Bruder wurde er vom älteren (»größer«) russischen Bruder intellektuell und künstlerisch gefördert.

Nach der Unabhängigkeit der Ukraine 1991 entstand eine andere Lesart, die insbesondere bei Intellektuellen und Wissenschaftlern aus Akademie und Universitäten dominierte und bis heute weit verbreitet ist. Ihr zufolge hat Schewtschenko sich gegen den russischen Zaren für die Unabhängigkeit der Ukraine eingesetzt und dafür in der Verbannung gelitten. Der Dichter gilt nun als befreit von sowjetischen »Fälschungen«. Sein Schicksal steht beispielhaft für den leidvollen Weg, den die ukrainische Nation bis zur Unabhängigkeit gehen musste, und Schewtschenko wird mit der Nation gleichgesetzt: »Wenigen der größten Genies war es beschieden, Symbol ihrer Nation und ihres Landes zu werden. [...] Taras Schewtschenko – das ist die Ukraine« schreibt der Wissenschaftler Iwan Dsjuba, der zu den Schistdesjatnyky (1960er-Generation) gehört, von 1992 bis 1994 Kulturminister war und eine intellektuelle Autorität im Land ist.

Vor diesem Hintergrund erscheinen ironisierende oder provokative Deutungen, die seit 1991 zahlreich

entstehen und das monolithische Schewtschenko-Bild der Sowjetzeit auflösen, als gegen die Ukraine insgesamt gerichtet. Nach Iwan Dsjuba ist »Schewtschenkophobie [...] eine versteckte (und manchmal auch offene) Form der Ukrainophobie«.

### »Shevchenko is ok« – literarische und künstlerische Positionen zu Schewtschenko

Eine dieser zahlreichen neueren Auseinandersetzungen mit Schewtschenko, die sich der Verehrung des Dichters entziehen, stammt von Juri Andruchowytsh, einem der bekanntesten Gegenwartsautoren der Ukraine. Bereits der Titel seines Essays »Shevchenko is ok« lässt erkennen, dass der Dichter für Andruchowytsh schlicht in Ordnung, aber durchaus keine Figur der Ehrerbietung ist. Der Text beschäftigt sich mit dem »Schewtschenko-Kult«, und Andruchowytsh bezeichnet den Dichter mit ironischem Unterton als »unser ein und alles«, womit er auf den in Russland verbreiteten Satz »Puschkin – unser ein und alles« anspielt.

Andruchowytsh fasst die unterschiedlichen Vorstellungen über den Dichter in sechs Gruppen zusammen und distanziert sich durch diese Kategorisierung von den häufig emotional aufgeladenen Anschauungen über das »richtige« Bild von Schewtschenko:

- Schewtschenko, der Kommunist
- Schewtschenko, der Nationalist
- Schewtschenko, der Christ
- Schewtschenko, der Atheist
- Schewtschenko, der Dissident
- Schewtschenko, der Anarchist.

Einen anderen, lockeren Umgang mit Schewtschenko konnte man im September 2010 auf dem jährlich stattfindenden Hohol-Fest (Gogol-Fest) erleben, einem der wichtigsten Feste für zeitgenössische Kunst, für Theater, Tanz, Film usw. in der Ukraine. Das mehrtägige Festival, das nicht durch staatliche Gelder finanziert wird, fand diesmal in den Dowschenko-Filmstudios in Kiew statt. Das sich auf diesem Gelände befindende, aus der Sowjetzeit stammende Schewtschenko-Denkmal wurde zitiert und verfremdet: Mehrere Künstler zeigten unterschiedlich »geschmückte« und bemalte Kopien. Eine Version zeigt einen in himmlische Ferne gerückten, sinnierenden Dichter (Abbildung 1).

Diese zwei Beispiele aus Literatur und Kunst machen deutlich, wie Schriftsteller und Künstler mit ihren ironisierenden Zugängen Distanz zu den Verehrungsriten herzustellen vermögen.

### Parteipolitik am »Heiligtum«

Anders als im künstlerischen Bereich sind Bezugnahmen auf Schewtschenko durch Politiker meist mit (kultur-)politischen Interessen verbunden. Dies führt zu



Abb. 1: Schewtschenko-Skulptur in Kiew, Gelände der Dowschenko-Filmstudios, Foto: Jenny Alwart, 5.9.2010

Entscheidungen und Maßnahmen, die nicht ohne Weiteres rückgängig zu machen sind, wie beispielsweise die Umgestaltung eines Museums (Kaniw) oder die Errichtung eines Denkmals.

Zur Darstellung ihrer Interessen nutzen Politiker traditionell wichtige Daten und Orte der Schewtschenko-Verehrung. Am 9. März 2010 hielt Wiktor Janukowytsch als gerade gewählter Präsident bei seinem ersten offiziellen Besuch einer Region in der Eingangshalle des noch geschlossenen Museums in Kaniw eine Rede. Das Werk Schewtschenkos sei der »geistige Himmel der Ukraine, eine einzigartige planetarische künstlerische Erscheinung« und Schewtschenko habe »die europäische und die Weltliteratur demokratisiert«. Janukowytsch unterstrich an diesem Ort auch die Einigkeit der Ukraine und sagte, dass »die ukrainische Sprache die einzige Staatssprache sein muss«.

Während sich Janukowytsch in Kaniw aufhielt, trat Julija Tymoschenko am Schewtschenko-Denkmal im Zentrum Kiews auf. Es befindet sich im Taras-Schewtschenko-Park nahe der Staatlichen Taras-Schewtschenko-Universität, dem Nationalen Taras-Schewtschenko-Museum und dem Schewtschenko-Boulevard. Tymoschenko wählte einen passenden Ort für ihren Auftritt: Das Denkmal in Kiew gilt seit Protesten in den 1960er Jahren als Versammlungsort von Oppositionellen, die gegen eine Russifizierung der ukrainischen Kultur eintreten. Diese Bedeutung machten sich Tymoschenko sowie weitere Politiker und Intellektuelle zunutze, um auf die gegenwärtige

Bedrohung der Demokratie und der ukrainischen Sprache aufmerksam zu machen, und um der Mahnung Nachdruck zu verleihen, »keinen Keil zwischen Westen und Osten der Ukraine zu treiben«.

Die Politisierung von Daten und Orten, die mit Schewtschenko verbunden sind, steht im Kontrast zu ihrer spirituellen Bedeutung. So waren beispielsweise an der Grabstätte Schewtschenkos, die als »nationales Heiligtum« der Ukraine gilt, am 22. Mai 2010 (also dem Tag, an dem die Ankunft des Leichnams in Kaniw nach der Umbettung aus St. Petersburg gefeiert wird) gleichzeitig ein Selbstporträt Schewtschenkos, das wie eine Ikone getragen wird (Abbildung 2), und Partiefahnen zu sehen. Und obwohl Schilder an der Grabstätte zum Schweigen auffordern, wird die Anlage von Politikern als Rednertribüne verwendet. Zudem drücken sich scheinbar widersprüchliche Gedenktraditionen in den Blumen aus, die am Grab niedergelegt werden: Am 22. Mai 2007 waren dies sowohl die aus der Sowjetzeit bekannten roten Nelken, als auch ein Gesteck in den Farben der ukrainischen Flagge (Abbildung 3).

### Umbau des Schewtschenko-Museums in Kaniw

An der Grabstätte des Dichters in Kaniw befindet sich das Schewtschenko-Museum, das den Status eines Architekturdenkmals besitzt und zum Nationalen Taras Schewtschenko-Naturschutzpark gehört. Es wurde 1934–1939 nach Plänen des Architekten und Malers



Abb. 2: Kaniw, Foto: Jenny Alwart, 22.5.2008

Wasyl Krytschewsky (1873–1952), der für Jugendstil- und konstruktivistische Architektur sowie Entwürfe für das kleine und große Staatswappen der Ukrainischen Volksrepublik bekannt wurde, und seinem Schüler Petro Kostryk (1897–1982) errichtet.

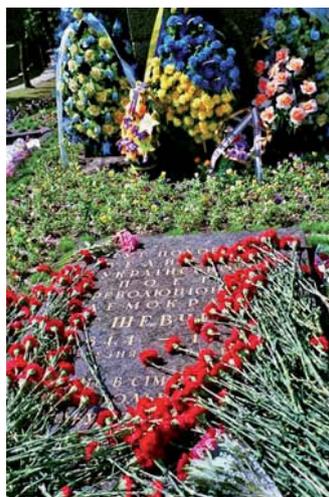


Abb. 3: Grab Schewtschenkos, Foto: Jenny Alwart, 22.5.2007

Vor einigen Jahren waren restauratorische Maßnahmen am Bau und Veränderungen der Ausstellung nötig geworden, was sich aufgrund der Bedeutung des Museums allerdings von vornherein als heikles Unterfangen darstellte. 2003 wurde die Durchführung von Restaurierungsarbeiten vom »Wissenschaftlich-Methodischen Rat für Fragen der

Bewahrung von Kulturgütern des Ministeriums für Kultur und Künste der Ukraine« genehmigt. Die Pläne wurden von einem staatlichen Institut für Rekonstruktion (UkrNDIprojektrekonstrukcija) auf den Entwürfen Krytschewskys basierend entworfen. Da die Gelder unregelmäßig flossen, gingen die Arbeiten nur stockend voran. Man sprach vom »nationalen Langzeit-Bau« in Kaniw.

Wiktor Janukowytsch, der schon im Wahlkampf angekündigt hatte, den »Missstand« beenden zu wollen, sobald er Präsident sei, legte während der alljährlichen Schewtschenko-Feierlichkeiten zum Geburtstag des Dichters am 9. März fest, dass das Museum zum Tag der Unabhängigkeit im August fertigzustellen sei. Es folgten die Entlassung des damaligen Gouverneurs von Tscherkasy wegen »Versagen bei den Arbeiten auf dem Taras-Berg« (!) und des Generaldirektors des Schewtschenko-Naturschutzparks in Kaniw. Am 28. Mai 2010 setzte der Wissenschaftlich-Methodische Rat des Kulturministeriums die bisherigen Umbaupläne außer Kraft. Stattdessen wurde ein Entwurf Larysa Skoryks angenommen, die Architektin, Professorin an der »Nationalen Akademie der Bildenden Künste und Architektur« und Mitglied des »Kultur-Rats beim Präsidenten« ist. Skoryk wurde ohne offenen Wettbewerb Autorin der neuen Ausstellungskonzeption und gleichzeitig Leiterin der Restaurierungsarbeiten.

Skoryks Pläne sahen weder ornamentale Ausmalungen im Inneren des Gebäudes noch eine Fassadengestaltung nach Krytschewky vor. Anstelle des Parkettbodens

sollten Granitplatten verlegt werden, denn Holzdielen seien nicht »aktuell«; man solle sich nur »jedes beliebige Museum in Europa« anschauen, dessen Ausstellung »im 21. Jahrhundert eingerichtet« wurde. »Wir sagen doch, dass wir nach Europa gehen. Dann soll auch die Provinz nicht hierher gebracht werden«.

Zahlreiche Protestbriefe vom Präsidenten der Akademie der Künste, dem Direktor des Literaturinstituts der Akademie der Wissenschaften und Mitarbeitern des Ukrainischen Kulturfonds wurden an Janukowytsch gerichtet. Und Ihor Lichowy, zwischen 1989 und 2005 Museumsdirektor in Kaniw und die langjährige Museums-Mitarbeiterin Sinajida Tarachan-Beresa wiesen in einem Offenen Brief darauf hin, dass die vorgesehene graue Farbe die »geistige Kirche unseres Volkes«, die wegen der weißen Farbe der Innenräume mit der ukrainischen Hütte assoziiert werde, zu einer »Dunkelkammer« machen würde.

Die Umsetzung der neuen Pläne vermochte jedoch nicht verhindert zu werden. Im Juli wurden noch einmal ca. 20 Mio. Hrywnja zur Verfügung gestellt und die Arbeiten nach den Plänen Skoryks mit erhöhter Geschwindigkeit vorangetrieben. Insgesamt hat der Umbau nach offiziellen Angaben über 96 Mio. Hrywnja gekostet.



Abb. 4: Shevtschenko-Museum in Kaniw. Foto: Jenny Alwart, 12.9.2010

### »Verbrechen« auf dem Taras-Berg: Das wiedereröffnete Museum

Am Vorabend des Unabhängigkeitstages, am 23. August 2010, machte der Präsident sein »festes Wort« wahr (Hanna Herman) und eröffnete das Museum, womit die »Kampfhandlungen auf dem Taras-Berg« vorläufig beendet wurden. Den Plänen Skoryks entsprechend ist die Fassade ohne Verzierungen geblieben, die Räume haben keine ornamentalen Ausmalungen. Die erhaltene Deckenverzierung Krytschewskys in der Eingangshalle wurde mit weißen Stoffbahnen zugehängt. Anstelle der Holzdielen wurden Granitplatten verlegt.

Zentrales Moment der neuen Ausstellung ist ein großer behauener Stein in einem Glaskasten in der Mitte der Eingangshalle, auf dem ein rotes Tuch liegt (Abbildungen zur neuen Ausstellung; siehe Internetquelle am Ende des Texts). Der Stein soll laut dem Projektplan von Skoryk »Größe und Monumentalität der Gestalt Schewtschenkos« verkörpern. Nur wenige der ca. 26.000

Objekte des Museums sind in der neuen Ausstellung zu sehen. In der Sammlung befinden sich Gegenstände aus Schewtschenkos Besitz, Drucke von ihm, seltene Ausgaben seiner Schriften, Kunstwerke ukrainischer und ausländischer Künstler, Volkskunst, außerdem Archiv-, Foto- und Kinomaterial. Anstelle von Originalen aus den Beständen sind jetzt zahlreiche großformatige Nachdrucke von Schewtschenkos Gemälden und historischen Fotografien zu sehen (Abbildung 4).

Die neue Gestaltung des Baus und der Ausstellung rief erwartungsgemäß starke Reaktionen hervor. Auf der einen Seite wurde Begeisterung über eine »europäische«

Präsentation Schewtschenkos, auf der anderen Seite Skepsis gegenüber dem »Heiligtum im high-tech-Stil« und dem »jewroremont« geäußert. Verzweifelte Stimmen sprachen von »nationaler Schmach«, und Tarachan-Beresa sagte: »Die nationale Gestaltung des Museums ist vollständig vernichtet. Das ist ein sehr großer Schlag gegen die ukrainische Kultur«. Sie sprach von einem »Verbrechen«. Festzuhalten ist, dass die nach Skoryk »europäische« Neugestaltung des Museums mit »sowjetischen« Vorgehensweisen umgesetzt wurde, nämlich den Anweisungen der staatlichen Führung folgend und nicht auf einer offenen Diskussion unter Einbeziehung unterschiedlicher Interessen basierend.

### »Inselchen gesamtnationalen Konsenses«: Schewtschenko in der (Kultur-)Politik

Die Neueröffnung des Museums wird vermutlich nicht die einzige »historische Mission« bleiben, die Januko-

wytsch nach eigenen Worten »zugefallen« ist. Auch in Zukunft wird Schewtschenko den Präsidenten beschäftigen, denn 2014 steht das Jubiläum zum zweihundertsten Todestag des Dichters an. Es gibt bereits den Vorschlag, die Feierlichkeiten zusammen mit Russland zu begehen. Außerdem richtete Janukowytsch in Vorbereitung auf dieses Ereignis am 11. Juni 2010 per Erlass einen »Koordinationsrat zu Fragen der Vorbereitung und Ausrichtung der 200-Jahrfeier seit dem Geburtstag von T. H. Schewtschenko« ein.

In der online-Zeitung *Ukrajinska prawda* wurde unlängst die Vermutung geäußert, dass Janukowytsch eine PR-Strategie mit Hilfe von Schewtschenko verfolge. Tatsächlich waren in der letzten Zeit neben den hier beschriebenen auch zahlreiche weitere kulturpolitische Aktivitäten zu beobachten, die mit dem Dichter zusammenhängen. Vor einer Sitzung des Rates der Regionen am 9. September 2010 in Butschi bei Kiew beispielsweise weihte Janukowytsch ein Schewtschenko-Denkmal ein. Am 30. September 2010 unterzeichnete er einen Erlass »Über einen Internationalen Sprach- und Literaturwettbewerb für die Schüler- und Studenten-Jugend benannt nach Taras Schewtschenko«, der als Vorbereitung auf 2014 eingerichtet wurde und das »Prestige der ukrainischen Sprache und Literatur in der jungen Generation« fördern soll. Außerdem trat am 4. Oktober 2010 ein neuer Erlass über den jährlich vergebenen Nationalen Schewtschenko-Preis in Kraft, der übrigens noch aus der Sowjetzeit stammt und die höchste staatliche Auszeichnung im Kulturbereich ist.

Es bestehe Grund zu der Annahme, so hieß es in der *Ukrajinska prada*, dass Janukowytsch im Jahr 2014 Schewtschenko zu einem zentralen Wahlkampf-Thema machen wird, da die 200-Jahr-Feier voraussichtlich in

den beginnenden Präsidentschaftswahlkampf fällt. Damit könne Janukowytsch sich nicht nur der Stimmen aus dem Osten der Ukraine, sondern auch aus dem Westen und der Zentralukraine sicher sein.

Tatsächlich ist Taras Schewtschenko eine der wenigen historischen Gestalten in der Ukraine, die zwar ganz unterschiedlich verstanden und dargestellt, aber dennoch von den verschiedenen Akteuren gleichermaßen als positiv gesehen wird. Hierin besteht ein Unterschied zur Bewertung der meisten anderen historischen Figuren als »positiv« oder »negativ«, die häufig – und bisweilen stark – auseinander geht. Dies wird aus einer Umfrage vom September 2010 im Rahmen des Projekts »Die Ukraine braucht Helden« deutlich. Hier ist Schewtschenko mit insgesamt 97,7 % die am positivsten bewertete historische Figur der Ukraine (s. Grafiken auf S. 7).

Schewtschenko ist insofern charakteristisch für die gegenwärtige ukrainische Erinnerungskultur, als er konträr gedeutet und intensiv über ihn gestritten wird. Er ist aber auch eine Ausnahme, weil eine seltene Einigkeit über seine herausragende Rolle besteht und er damit eines der wenigen »Inselchen gesamt-nationalen Konsenses« (Jaroslaw Hryzak) ist. Es wundert daher nicht, dass Schewtschenkos Grabstätte als »Heiligtum für alle Generationen von Ukrainern, eines der nationalen Zentren der Vereinigung der Ukrainer« gilt. Dass gerade hier unlängst einer der auffälligsten kulturpolitischen Eingriffe durch Janukowytsch erfolgte, ist kein Zufall. Und dass mit Schewtschenko heute überhaupt noch so intensiv Politik betrieben werden kann, macht deutlich, dass anhand dieser Gestalt Fragen der kulturellen Orientierung der Ukraine zwar kontrovers, aber dennoch ohne erinnerungskulturell spaltende Wirkung diskutiert werden können.

#### *Über die Autorin:*

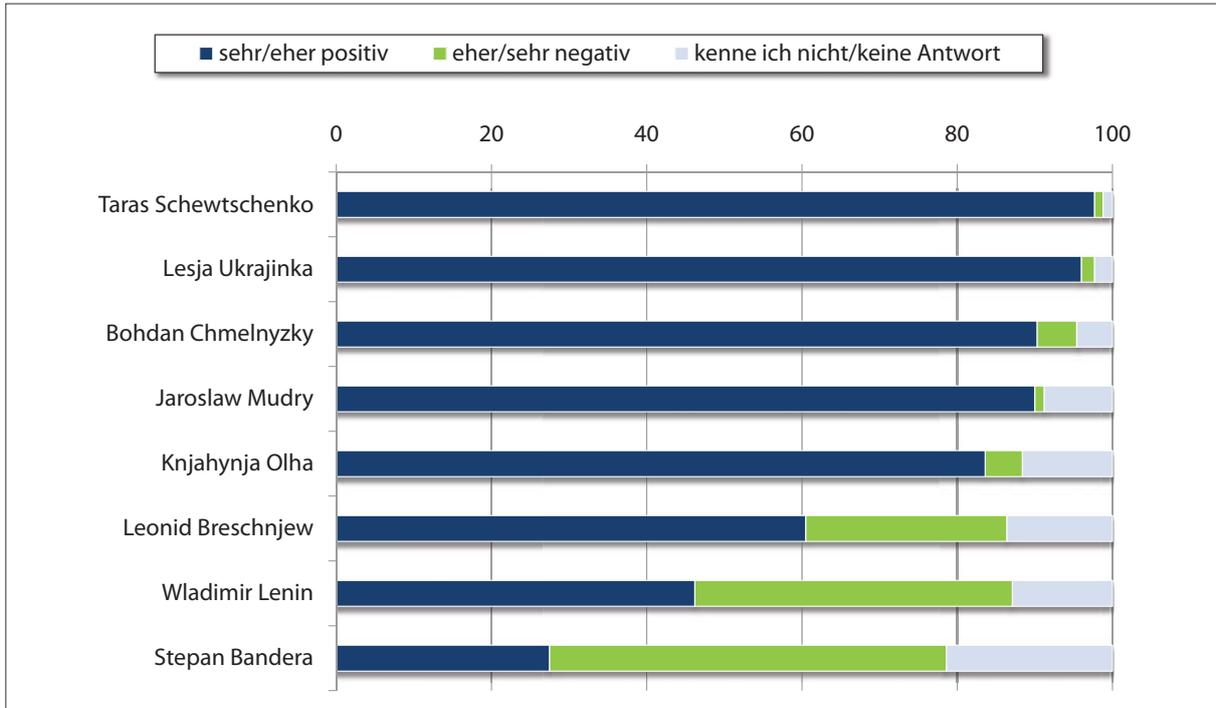
Jenny Marietta Alwart, M.A., ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (GWZO) an der Universität Leipzig. Sie hat ihre Dissertation über Taras Schewtschenko in der Erinnerungskultur der spät- und postsowjetischen Ukraine geschrieben.

#### *Lesetipp:*

- Taras Schewtschenko: Der Kobsar. Ausgewählte Dichtungen in zwei Bänden. In deutscher Sprache herausgegeben von Alfred Kurella, Moskau, Verlag für fremdsprachige Literatur, 1951.
- Juri Andruchowytsh: Shevchenko is ok, in: Ders.: Das letzte Territorium. Essays. Aus dem Ukrainischen von Alois Woldan, Frankfurt am Main, Suhrkamp, 2003, S. 97–114.
- Abbildungen von Krytschewskys und Skoryks Entwürfen und Fotos von den Umbauarbeiten siehe: Kateryna Kapljuk: Musej Schewtschenka w Kanewi – praktyka dlja podruhy Wiktora Janukowytscha (Das Schewtschenko-Museum in Kaniw – Übung für eine Freundin Wiktor Janukowytschs), 2.8.2010, <http://life.pravda.com.ua/scandal/4c56a57c3cc61/>

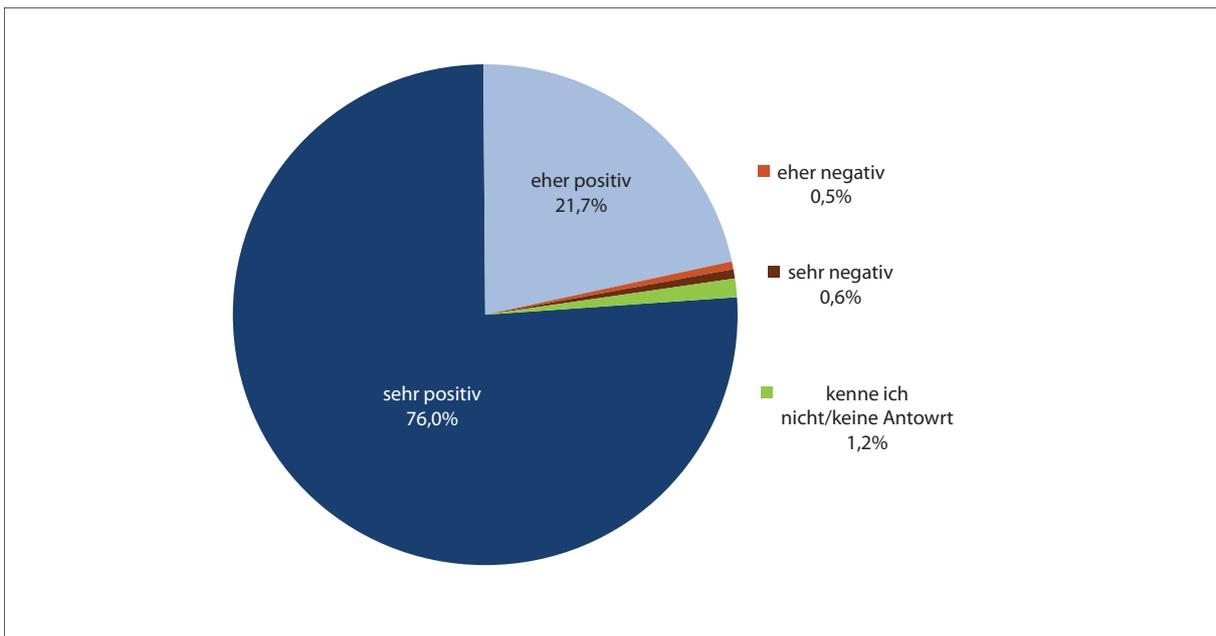
## Beliebtheit Taras Schewtschenkos in der Bevölkerung

Grafik 1: Wie positiv oder negativ bewerten Sie die folgenden politischen und historischen Persönlichkeiten? (Auswahl)



Quelle: repräsentative Umfrage des Ukrainischen Demokratierings vom 9. bis 15.9.2010, <http://polityka.in.ua/info/456.htm>

Grafik 2: Wie positiv oder negativ bewerten Sie Taras Schewtschenko?



Quelle: repräsentative Umfrage des Ukrainischen Demokratierings vom 9. bis 15.9.2010, <http://polityka.in.ua/info/456.htm>

## Das ukrainische Parteienspektrum vor dem Wandel?

### Zum Aufstieg der rechtsradikalen Freiheits-Partei

Von Andreas Umland, Kiew

#### Zusammenfassung

Vor dem Hintergrund der stürmischen Entwicklungen in der ukrainischen Exekutive, Legislative und Judikative der letzten Monate blieb eine weitere, sich derzeit ankündigende Veränderung des politischen Systems der Ukraine in Medien und Forschung wenig beachtet. In den Meinungsumfragen der letzten Wochen erhält die ultranationalistische Allukrainische Vereinigung Swoboda (Freiheit) von Oleh Tjahnybok regelmäßig die Unterstützung von ca. 3–4 % der landesweit Befragten. Damit hat diese bisher kaum erforschte neue Kraft im Spektrum politisch relevanter Gruppierungen der Ukraine nicht nur gute Chancen, in nächster Zukunft die Zahl ihrer Abgeordneten in den Regional- und Kommunalparlamenten der Westukraine zu erhöhen. Es erscheint auch immer wahrscheinlicher, dass Swoboda im nächsten nationalen Parlament mit einer eigenen Fraktion vertreten sein wird. Eine solche Entwicklung würde sowohl die Struktur als auch die Substanz des ukrainischen politischen Ideenwettbewerbs sowie des öffentlichen Diskurses verändern.

#### Das bisherige Parteienspektrum der Ukraine

Vor allem würde die Parteienlandschaft der Ukraine die bisherige, relativ klare Zweiteilung ihres ideologischen Spektrums verlieren. Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion ließ sich der Großteil der zu verschiedenen Zeitpunkten im Parlament vertretenen politischen Gruppen und Grüppchen mehr oder minder klar einem der beiden Hauptlager der Parteienlandschaft zuordnen. Auf der einen Seite gab und gibt es das – organisatorisch fluide – Lager der prowestlichen, europheilen sowie reformorientierten Nationaldemokraten. Dessen Parteien und Blöcke schlossen zwar gelegentlich einzelne Politiker mit ultranationalistischer Vergangenheit ein (z. B. Andri Schkil, Andri Parubi, Lewko Lukjanenko). Das Lager blieb insgesamt aber weitgehend liberal-demokratisch ausgerichtet.

Auf der anderen Seite existiert ein mehr oder minder prorussischer, latent euroskeptischer sowie antiamekanischer, teils »sowjetkonservativer« und partiell anti-liberaler Parteienblock, der in den 1990er Jahren von der Kommunistischen Partei und im derzeit ausgehenden Jahrzehnt von der Partei der Regionen dominiert wurde. Im Unterschied zu westlichen politischen Spektren spielt in beiden ukrainischen Lagern die zivilisatorisch-geostrategische Ausrichtung der jeweiligen Partei eine größere Rolle als ihre wirtschafts- und sozialpolitische Orientierung. Dies führte wiederholt zu – aus westlicher Sicht – kuriosen Allianzen, wie etwa zum Bündnis der von Wirtschaftsmagnaten (Oligarchen) dominierten Partei der Regionen mit der Kommunistischen Partei der Ukraine oder zum Beobachterstatus der sozialdemokratisch orientierten Vaterlandspartei Julija Tymoschenkos bei der wirtschaftsliberalen Europäischen Volkspartei.

Zwar gab es in den letzten zwanzig Jahren immer wieder einzelne ukrainische Parteien, die sich keinem der beiden Blöcke eindeutig zuordnen ließen. Allerdings handelte es sich dabei meist um Gruppierungen, die sich mit einem synthetischen Programm zwischen den beiden Hauptlagern als eine wie auch immer geartete ausgleichende Kraft positionieren wollten. Damit versuchten diese Parteien (jüngst z. B. die Sozialistische Partei, die Volkspartei oder die Partei Starke Ukraine) ein hybrides Teilspektrum zu besetzen, welches aufgrund seiner ideologischen Unbestimmtheit und wechselhaften Ausprägung manchmal als »Sumpf« bezeichnet wird. Der alles in allem mäßige Erfolg solcher zentristischen Positionen sowie die hohe Fluktuation und die schwankenden Allianzen der Parteien in diesem ideologischen Segment bedeuteten, dass die erwähnten Hauptlager sowohl den Parteienwettbewerb bei Wahlen als auch die politische Debatte in den Massenmedien der letzten zwei Jahrzehnte dominierten.

#### Swoboda, die »Blau-Weißen« und die »Orangen«

Mit einem nachhaltigen Eintritt von Swoboda in das ukrainische politische Establishment würde sich die Struktur des bisherigen politischen Ideenwettbewerbs sowie das Gefüge künftiger Kräftekonstellationen und Koalitionsoptionen im Parlament ändern. Zunächst scheint klar, dass die Freiheits-Partei, wenn überhaupt, nur als Kooperationspartner etwaiger »oranger« Parteien und weniger für ein formelles Bündnis mit den »Blau-Weißen«, d. h. der Partei der Regionen, in Frage käme. Freilich sind sich Swoboda und die Regionenpartei in ihrer Präferenz für autoritäre Führung (Tjahnybok propagiert ein rein präsidentielles Regierungssystem) sowie Antiwestlertum (beide Gruppierungen

zeigen geringes Interesse am europäischen Wertekatalog) nicht unähnlich. Auch gibt es bereits seit Jahren Gerüchte, dass Tjahnyboks Vereinigung – aus offenbar »polittechnologischen« Motiven – insgeheim von der Regionenpartei unterstützt, ja womöglich entscheidend mitfinanziert wird. Vermutliche Ziele solcher »Polittechnologie« könnten einerseits die Spaltung sowie Diskreditierung der national orientierten Kräfte und andererseits die Mobilisierung der ostukrainischen Wählerschaft mittels Förderung eines angsteinflößenden galizischen Ultrationalismus sein. Trotz solcher Interessenüberschneidungen und möglicher geheimer Kooperation scheint aufgrund der radikal antirussischen Positionen von Swoboda zumindest eine offizielle Allianz mit Janukowytschs Partei, die freundschaftliche Beziehungen zu Putins Partei Einiges Russland unterhält, kaum vorstellbar.

Aber auch für die nationaldemokratisch orientierten Gruppierungen wäre der Übergang von der derzeitigen informellen Kooperation mit Tjahnyboks Vereinigung bei öffentlichen Veranstaltungen und TV-Diskussionssendungen zu einer förmlichen Koalition mit Swoboda problematisch. Zwar gibt es in puncto Nationalismus, Proeuropäismus und Antiputinismus relevante Anknüpfungspunkte zwischen den aktuellen Positionen der Ultrationalisten und Nationaldemokraten. Aufgrund der jüngsten Vorstöße Janukowytschs in der ukrainischen Innen- und Außenpolitik ergibt sich zudem eine Interessenkongruenz aller national orientierten Parteien im derzeitigen politischen Tagesgeschäft. Und die Verteidigung der Existenz ihrer Parteien im öffentlichen Raum sowie der Unabhängigkeit der Ukraine auf internationaler Ebene wird womöglich zu einer weiteren Annäherung zwischen den »Orangen« und Swoboda führen.

### Die ideologische Ort der Freiheits-Partei Tjahnyboks

Unter der Oberfläche sind die grundsätzlichen Weltanschauungen, politischen Ordnungsvorstellungen sowie langfristigen Zukunftsvisionen der liberalen Nationaldemokraten einerseits und der radikalen Ethnonationalisten andererseits jedoch verschieden. Das lässt sich bereits am Programm von Swoboda ablesen. Dabei spiegeln offizielle Dokumente von Parteien dieses Typs nur teilweise deren Ideologie wider, d. h. sie sind – manchmal weit – gemäßiger als die tatsächliche politische Agenda der betreffenden Organisation. Häufig geben sich extremistische Parteien ein Außenbild, welches der gesellschaftlich dominierenden politischen Korrektheit geschuldet ist und unvollständig oder verfälscht den realen politischen Ideen katalog der Parteiführung und -mitglieder darstellt.

Swoboda fordert in ihrem veröffentlichten Programm eine strafrechtliche Verfolgung von »Ukrainophobie« sowie eine Anwendung von Regelungen, die sich am Blutsprinzip orientieren, so etwa:

- die Wiedereinführung der Spalte »Nationalität« im Personalausweis sowie in der Geburtsurkunde (d. h. die Wiederherstellung einer sowjetischen Praxis),
- eine proportionale Repräsentation von ethnischen Ukrainern und nationalen Minderheiten (gemäß ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung) in den Exekutivorganen der Ukraine,
- das Verbot der Adoption ukrainischer Kinder durch Nichtukrainer,
- eine präferentielle Bereitstellung von Wohnheimplätzen für ukrainische Studierende sowie eine Reihe ähnlicher Änderungen der geltenden gesetzlichen Bestimmungen.

Maßnahmen wie diese würden zu einer staatlichen Markierung und schließlich einer Stigmatisierung der verschiedenen Nationalitäten sowie von In- und Ausländern in der Ukraine führen. Dies stände im Widerspruch zu den Menschenrechtsprinzipien, welche die Ukraine z. B. durch ihren Eintritt in den Europarat anerkannt hat, würde die existierenden ethnischen Spannungen in der ukrainischen Gesellschaft verschärfen und könnte soziale Unruhen (z. B. auf der Krim) hervorrufen. Darüber hinaus meint Swoboda in ihrem Programm, dass es möglich und notwendig sei, die Ukraine »zum geopolitischen Zentrum Europas« zu machen – ein Größenwahn, der tyisch für radikale Nationalisten ist und an jüngere russische Weltmachtambitionen erinnert.

### Die europäischen Partner der Swoboda-Partei

Aus diesen und anderen Gründen dürfte eine intensivere Kooperation der »Orangen« mit Tjahnyboks Vereinigung auf Skepsis bei deren westlichen Partnern, etwa der Europäischen Volkspartei, stoßen. Die französischen Gaullisten der UMP oder die italienischen Christdemokraten der UDC, um nur zwei Beispiele zu nennen, würden vermutlich wenig Sympathie für eine förmliche Zusammenarbeit der Vaterlandspartei oder der Volksbewegung Ruch mit dem ukrainischen Pendant Jean-Marie Le Pens und Luca Romagnolis haben: Tjahnyboks Partei ist offizielles Mitglied der sogenannten Allianz Europäischer Nationaler Bewegungen (AENB), deren Mitglieder unter anderem Le Pens rechtsextremer Front National und Romagnolis neofaschistische Soziale Trikoloren-Flamme-Bewegung sind.

Swobodas Mitgliedschaft in dieser Allianz illustriert den Typus des Nationalismus, den Tjahnyboks Bewegung repräsentiert. Die AENB ist keine Vereinigung von Parteien, welche – ähnlich der Freiheitlichen

Partei Österreichs – als lediglich rechtspopulistisch zu klassifizieren sind. Vielmehr haben sich neben Swoboda, dem Front National und der Tricolour Flame in der AENB einige besonders radikale Parteien zusammengeschlossen. Diese Gruppen sind in ihrer Mehrheit deutlich fremdenfeindlicher als die in Europa inzwischen weit verbreiteten neopopulistischen Parteien rechter Provenienz. So schließt die AENB die British National Party, die schwedischen Nationaldemokraten, die belgische Nationale Front, die Bewegung für ein besseres Ungarn (Jobbik), die portugiesische Nationale Renovationspartei sowie die spanische Soziale Republikanische Bewegung ein. Diese Parteien okkupieren jeweils die am weitesten rechten Nischen der politischen Spektren ihrer Länder.

### Bestimmungsfaktoren des Swoboda-Aufstieges

Die Quellen für den wachsenden Rechtsradikalismus in der Ukraine sind nicht nur sozialer, sondern auch politischer Natur. Zwar boten die Auswirkungen der Weltfinanzkrise auf die Ukraine in den letzten zwei Jahren einen günstigen Nährboden für Protestbewegungen jedweder Art. In Zeiten noch größerer sozialer Erschütterungen in den 1990ern bewies die Ukraine jedoch erstaunliche Immunität gegenüber den damaligen rechtsextremistischen Tendenzen. Ultrationalistische Parteien, wie die Ukrainische Nationale Versammlung (UNA), der Kongress Ukrainischer Nationalisten (KUN) oder die Sozial-Nationale Partei der Ukraine (SNPU), aus der später Swoboda hervorging, versuchten zwar wiederholt, als eigenständige Kräfte bzw. im Rahmen von rechtsradikalen Wahlblöcken ins nationale Parlament einzuziehen. Dies gelang ihnen jedoch bislang nicht bzw. lediglich als Juniorpartner innerhalb größerer nationaldemokratischer Allianzen, auf deren Gesamtpolitik sie wenig Einfluss ausübten. Die relative politische Impotenz der Ultrationalisten der Ukraine in den vergangenen 20 Jahren hob das Transformationsland bis vor kurzem nicht nur im ost-, sondern auch im gesamteuropäischen Kontext hervor. Daher erscheinen die sozialen Verwerfungen der letzten zwei Jahre unzureichend für eine Erklärung des jüngsten Popularitätswachses der Swoboda-Vereinigung.

Im engeren Sinne politische Faktoren scheinen eher geeignet, den derzeitigen Erfolg von Swoboda zu erklären. Die unter ukrainischen Politologen gängige Interpretation des Aufstiegs von Swoboda besagt, dass dies eine Folge des Zerfalls des orangen Lagers sowie der allgemeinen Radikalisierung der ukrainischen Politik im vergangenen Jahr ist. In der Tat hat die Entschiedenheit, Abgeklärtheit und Geschwindigkeit der Machtakumulation Janukowytschs seit dem Beginn seiner Prä-

sidentschaft im Februar 2010 sowie die Uneinigkeit der Demokraten offensichtlich zum Popularitätsgewinn von Tjahnyboks radikaler Oppositionspartei beigetragen. Die Zerrüttung im demokratischen Lager war bereits ein Bestimmungsfaktor für den ersten Achtungserfolg der Freiheits-Partei im März 2009, als sie die Wahlen zum Parlament der Region Ternopil in der Westukraine mit 34,69 % gewann.

Allerdings impliziert diese Interpretation, so sie als alleinige Erklärung verstanden wird, ein vereinfachtes Politikbild, in welchem eine angenommene politische Nachfrage das vorhandene Parteienangebot steuert. Obwohl dieser Mechanismus offenbar am Werk ist, scheint im Fall Swoboda ebenfalls die – in der Marketingforschung als Saysches Theorem (1803) bekannte – umgekehrte Dynamik der Erzeugung von Nachfrage durch Zurverfügungstellung eines bestimmten Angebots wirksam geworden zu sein.

Anders ausgedrückt: Auch die im weiteren Sinne politische Klasse der Ukraine trägt ihr Scherflein zum Aufstieg von Swoboda bei. Obwohl durch die Kritik des Europäischen Parlaments an Juschtschenkos Heroisierung der Organisation Ukrainischer Nationalisten im Februar 2010 vorgewarnt, hat die Kiewer Journalisten-, Intellektuellen- und Politikergemeinde sich in den letzten Monaten nicht vor Kontakten mit den heutigen ukrainischen Ultrationalisten gescheut. Bedauerlicherweise haben gerade einige der angesehensten ukrainischen Massenmedien, so der TV-Sender 5. Kanal oder die führende prodemokratische Webzeitung *Ukrainska prawda*, Tjahnybok und Co. Foren zur Verbreitung ihrer Ansichten und Popularisierung ihrer Partei geboten. Die in den letzten zwei Jahren gestiegene Präsenz von Swoboda-Vertretern in den elektronischen Medien stand bis ca. Mitte 2010 in einem Missverhältnis zur damaligen politischen Marginalität der Ultrationalisten. Erst im Nachhinein rechtfertigt die nunmehr gestiegene und von den Massenmedien miterzeugte Popularität von Swoboda ihre regelmäßige Beleuchtung in den Medien.

### Ukrainisches Politik-Entertainment und die Süße des Extremismus

Man kann darüber hinaus spekulieren, inwieweit einige Besonderheiten des »Politainment« im ukrainischen Fernsehen die Etablierung von Swoboda als Bestandteil des ukrainischen politischen Establishments begünstigt haben. Die beiden wichtigsten wöchentlichen politischen TV-Diskussionssendungen der Ukraine, »Schuster Live« auf dem Kanal TRK Ukrajina und »Welyka Polityka« (Große Politik) auf dem Kanal Inter, werden Freitagabend von den populären russischsprachigen Journalisten Sawik Schuster und Jewgeni Kiseljow präsentiert. Schuster und Kiseljow sind quasi politische Immigran-

ten in der Ukraine: Sie gelangten einst als Starmoderatoren des Senders NTV (Nesawissimoe telewidenie – Unabhängiges Fernsehen) in der Russischen Föderation zu Ruhm und wurden in diesen Funktionen auch in der Ukraine bekannt. Im Zuge der schrittweisen Gleichschaltung der russischen Massenmedien unter Präsident Putin Anfang dieses Jahrzehnts haben sie einer nach dem anderen NTV verlassen. Später begannen die beiden berühmten Journalisten neue, steile TV-Karrieren in der Ukraine.

Obwohl die Fernsehjournalisten in der Moderation ihrer populären Wochensendungen um Balance bemüht sind, haben viele der letzten von ihnen organisierten TV-Diskussionen Vertretern der Swoboda-Partei, meist Tjahnybok oder dessen Stellvertreter Andri Illjenko, an mehr oder weniger prominenter Stelle ein Forum geboten. Dies war sowohl aufgrund der bisherigen Marginalität als auch vor dem Hintergrund der bekannten Radikalität von Swoboda verwunderlich. Die häufige Anwesenheit von Tjahnybok und Illjenko in »Schuster Live« und »Welyka Polityka« stand in offensichtlicher Diskrepanz zu ihrer bis vor einiger Zeit weitgehenden gesellschaftlichen Irrelevanz. Noch bei den letzten Präsidentschaftswahlen am 17. Januar 2010 hatte Tjahnybok lediglich 1,43 % bzw. 352.282 Stimmen und damit den achten Platz unter den 18 Präsidentschaftskandidaten erhalten.

Offenbar hängen die Einladungen an Swoboda-Vertreter mit der besonderen »Würze« zusammen, welche die Ultrationalisten den TV-Diskussionen, insbesondere solchen um nationale Identität und Souveränität, verliehen und bis heute verleihen. Auch dürfte der erwähnte polittechnologische Aspekt der Förderung von Swoboda seine Rolle gespielt haben. Die Präsentation von Tjahnybok und Co. auf dem Inter-Kanal, welcher unter indirekter Kontrolle der Regionenpartei steht, folgte womöglich der oben dargelegten Logik, nach der eine hohe Medienpräsenz sowie Wahlerfolge von Swoboda wahltaktische Vorteile für die Partei der Regionen erzeugen sollen.

Letztlich entsteht der Eindruck, dass Schuster und Kiseljow mit ihren Einladungen an Swoboda womöglich versuchten, die Ambivalenz ihrer eigenen Positionen als zwar führende, aber russischsprachige Medienakteure in der Ukraine zu kompensieren. Ein Bestimmungsfaktor der bereits seit Monaten unverhältnismäßig hohen Medienpräsenz von Swoboda war somit womöglich das Bestreben der beiden aus Russland eingewanderten Meinungsmacher, in der Ukraine nicht als gegenüber »patriotischen« Tendenzen voreingenommen betrachtet zu werden.

### Ausblick

Es hat nun den Anschein, dass der Geist aus der Flasche entwichen ist: Von Kiseljows »Großer Politik« und anderen Massenmedien als relevante Teilnehmer des gesamt-nationalen – und nicht nur ostgalizischen – Diskurses eingeführt, scheint Swoboda inzwischen in der großen Politik der Ukraine angekommen zu sein. Zumindest ist sicher, dass Tjahnyboks Partei bei den Regional- und Kommunalwahlen am 31. Oktober 2010 ihre Mandatszahl in etlichen Regional- und Stadtparlamenten der Westukraine erhöhen wird. Damit dürfte auch die Medienpräsenz der Partei ein weiteres Mal steigen. Letzteres würde nunmehr mit gutem Grund geschehen: Swoboda ist zu einer relativ bedeutenden politischen Kraft der Ukraine geworden.

Ob diese voraussagbare Entwicklung später auch zum Einzug der Partei ins nationale Parlament führen wird, bleibt abzuwarten. Swobodas weiterer Aufstieg dürfte unter anderem davon abhängen, ob die Ukraine auch künftig freie Parlamentswahlen durchführt. Sollte dies der Fall sein, wird sich die Frage stellen, ob das derzeit gültige Verhältniswahlrecht sowie die relativ niedrige Eingangsbarriere von 3 % für das Parlament beibehalten wird. Eine Erhöhung der Zugangsquote etwa auf 5 %, wie in verschiedenen Staaten Europas anzutreffen, würde Swoboda auf nationaler Ebene womöglich auch weiterhin in die außerparlamentarische Opposition verbannen.

### Über den Autor:

Andreas Umland, Dr. phil., Ph. D., ist Mitglied des Zentralinstituts für Mittel- und Osteuropastudien Eichstätt ([ku-eichstaett.academia.edu/AndreasUmland](http://ku-eichstaett.academia.edu/AndreasUmland)). Seit September 2010 lehrt er als Dozent für Politikwissenschaft an der Nationalen Universität »Kiewer Mohyla-Akademie« und ist DAAD-Fachlektor im Rahmen des Masterprogramms »Deutschland- und Europastudien« ([www.des.uni-jena.de](http://www.des.uni-jena.de)). Er ist Herausgeber der Buchreihe »Soviet and Post-Soviet Politics and Society« ([www.ibidem-verlag.de/spps.html](http://www.ibidem-verlag.de/spps.html)), Mitherausgeber des »Forums für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte« ([www1.ku-eichstaett.de/ZIMOS/](http://www1.ku-eichstaett.de/ZIMOS/)) sowie Verwalter des Webarchivs »Russian Nationalism« ([groups.yahoo.com/group/russian\\_nationalism](http://groups.yahoo.com/group/russian_nationalism)).

Jakob Mischke (Berlin), Dr. Per Anders Rudling (Greifswald), Dr. des. Anton Shekhovtsov (Oxford) und Andreas Stein (Kiew) sei für ihre hilfreichen Ratschläge bei der Erstellung des Beitrages gedankt.

*Lesetipps finden Sie auf der nächsten Seite.*

*Lesetipps:*

- Per Anders Rudling: Organized Antisemitism in Contemporary Ukraine. Structure, Influence and Ideology, in: Canadian Slavonic Papers, 1–2/2006, S. 81–119.
- Anton Shekhovtsov: The Creeping Resurgence of the Ukrainian Radical Right? The Case of the Freedom Party, in: Europe-Asia Studies, 2010, im Druck.
- Anton Shekhovtsov/Andreas Umland: Pravoradikal'naja partijnaja politika v postsovetsoj Ukraine i zagadka èlektoral'noj marginal'nosti ukrainskich ul'tranacionalistov v 1994–2009 gg., in: Ab Imperio, 2/2009, S. 219–247.
- Andreas Umland: Die andere Anomalie der Ukraine: ein Parlament ohne rechtsradikale Fraktionen, in: Ukraine-Analysen, 41/2008, S. 7–10.

## TABELLEN UND GRAFIKEN ZUM TEXT

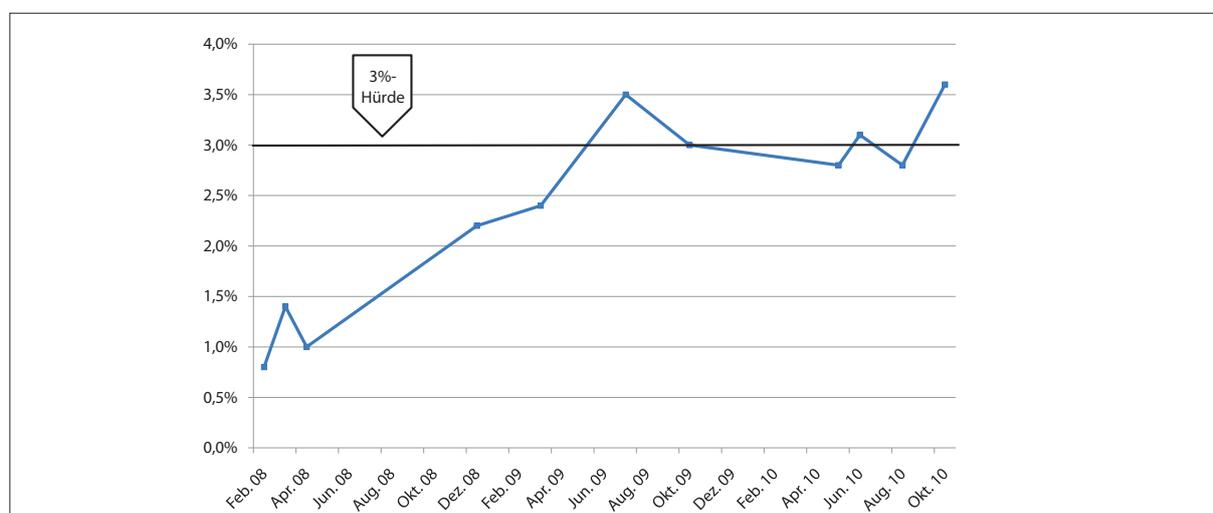
## Nationalistische Parteien

Tabelle 1: Ergebnisse ukrainozentrischer ultranationalistischer Parteien und Wahlblöcke bei den Parlamentswahlen nach Verhältniswahlrecht 1998–2007 (%)

Partei/Block	Nationale Front	Weniger Wörter (Mensche sliv)	Ukrainische Nationale Versammlung (UNA)	Allukrainische Vereinigung Freiheit (Swoboda)
1998	2,71	0,16	0,39	/
2002	/	/	0,04	/
2006	/	/	0,06	0,36
2007	/	/	/	0,76

Quelle: Zentrale Wahlkommission, <http://www.cvk.gov.ua/>

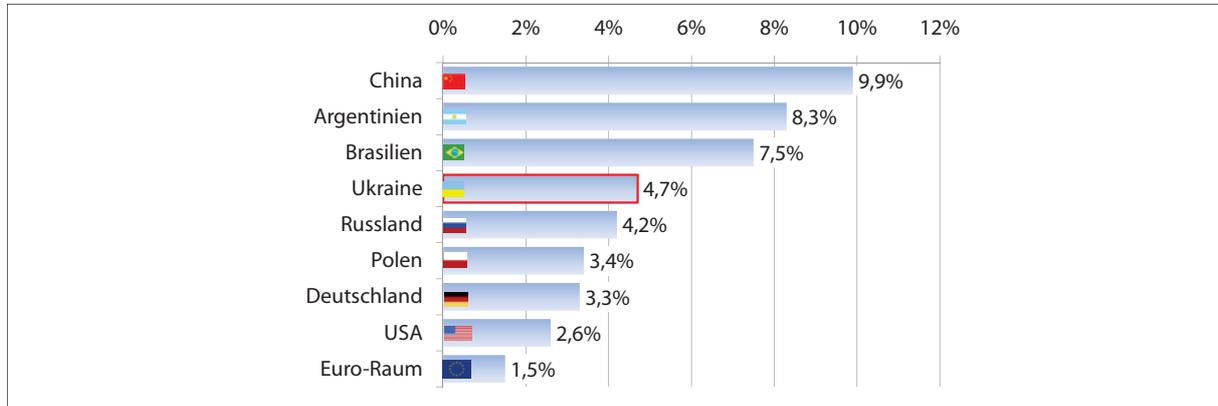
Grafik 1: Welche Partei würden Sie wählen, wenn am nächsten Sonntag Parlamentswahlen wären? (nur Stimmenanteil für Swoboda)



Quelle: repräsentative Umfragen des Razumkov-Zentrums, [http://www.razumkov.org.ua/eng/poll.php?poll\\_id=115](http://www.razumkov.org.ua/eng/poll.php?poll_id=115)

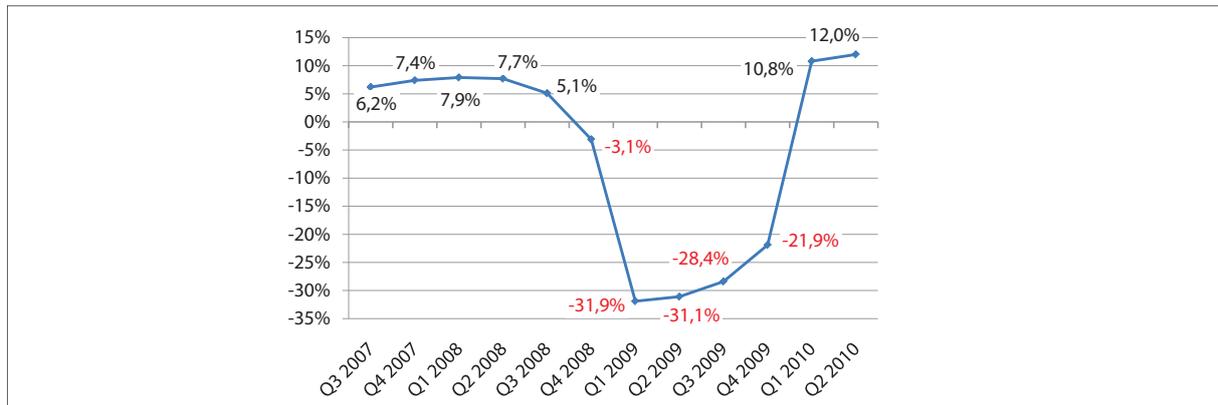
## Aktuelle Wirtschaftsdaten

Grafik 1: BIP-Prognose für das Jahr 2010 im Vergleich zum Vorjahr



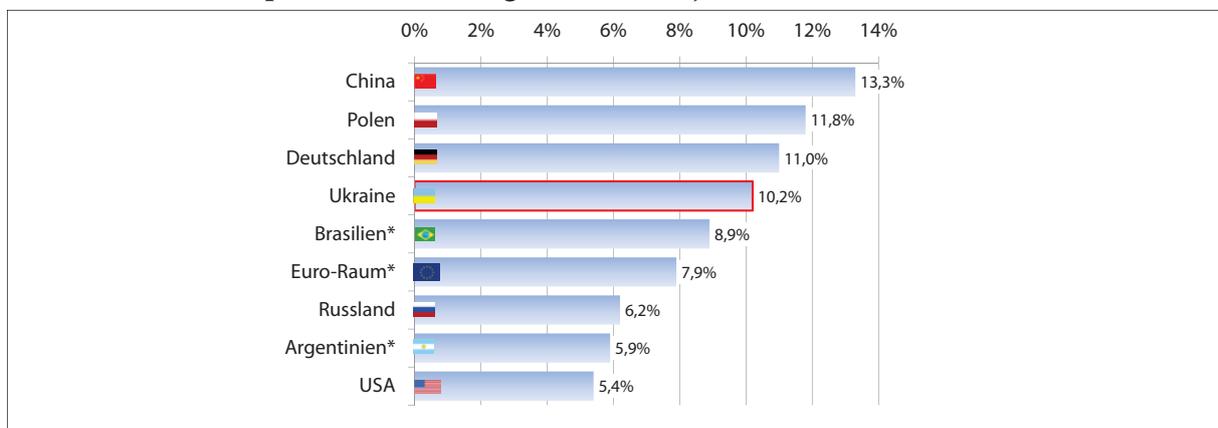
Quelle: *The Economist*, <http://www.economist.com/markets/indicators/>, 21.10.2010.

Grafik 2: Industrieproduktion im Vergleich zum Vorjahresquartal



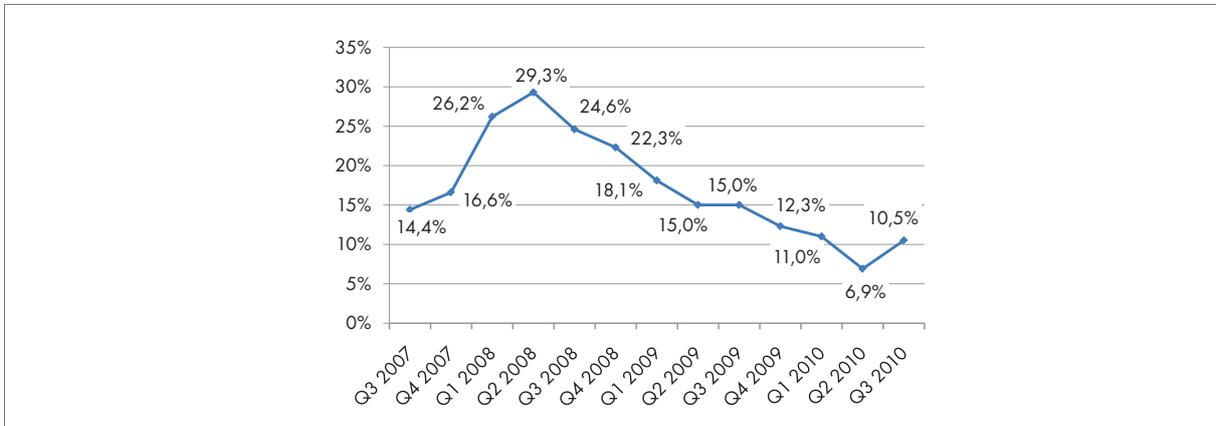
Quelle: *Institute for Economic Research and Policy Consulting, Monthly Monitor 10/2010*.

Grafik 3: Industrieproduktion im Vergleich zum Vorjahresmonat

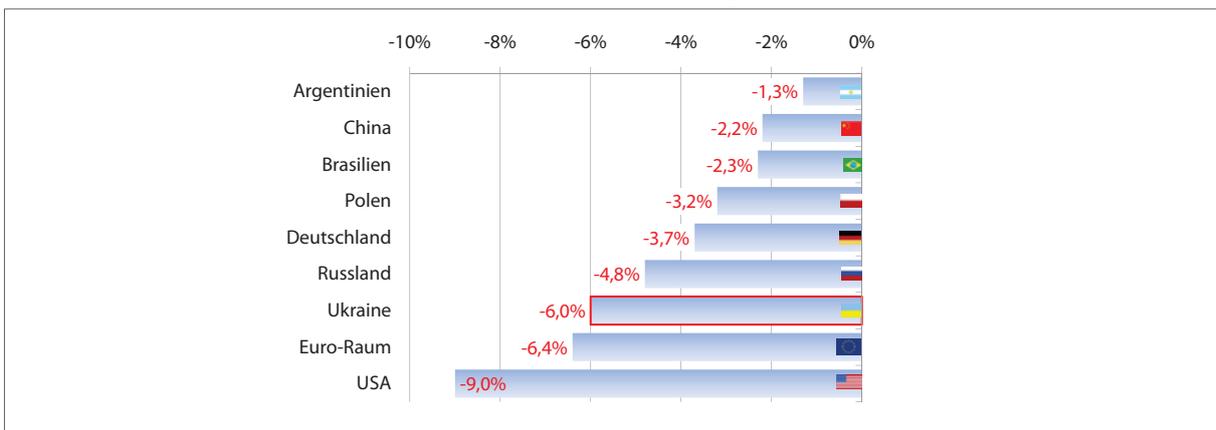


Anmerkung: Angaben für September 2010, \*= August 2010.

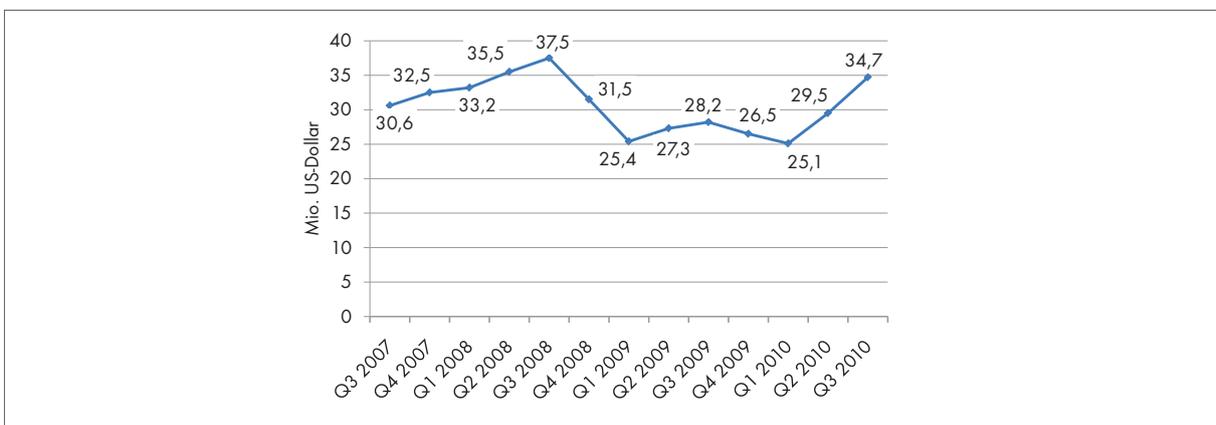
Quelle: *The Economist*, <http://www.economist.com/markets/indicators/>, 21.10.2010.

**Grafik 4: Inflation im Vergleich zum Vorjahresquartal (Konsumentenpreise)**

Quelle: Institute for Economic Research and Policy Consulting, Monthly Monitor 10/2010.

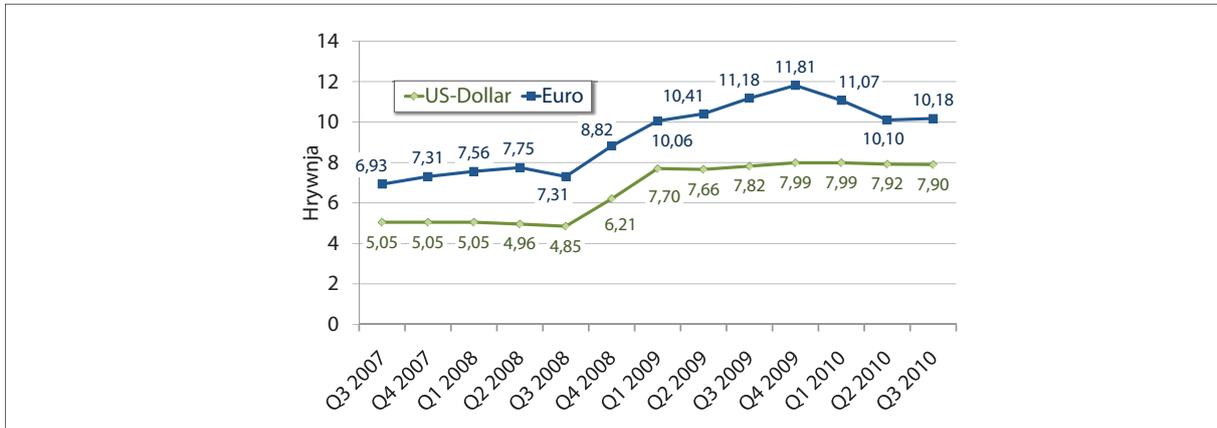
**Grafik 5: Haushaltsdefizit als Anteil am BIP (Schätzung für 2010)**

Quelle: The Economist, <http://www.economist.com/markets/indicators/>, 21.10.2010.

**Grafik 6: Devisenreserven in Mio. US-Dollar**

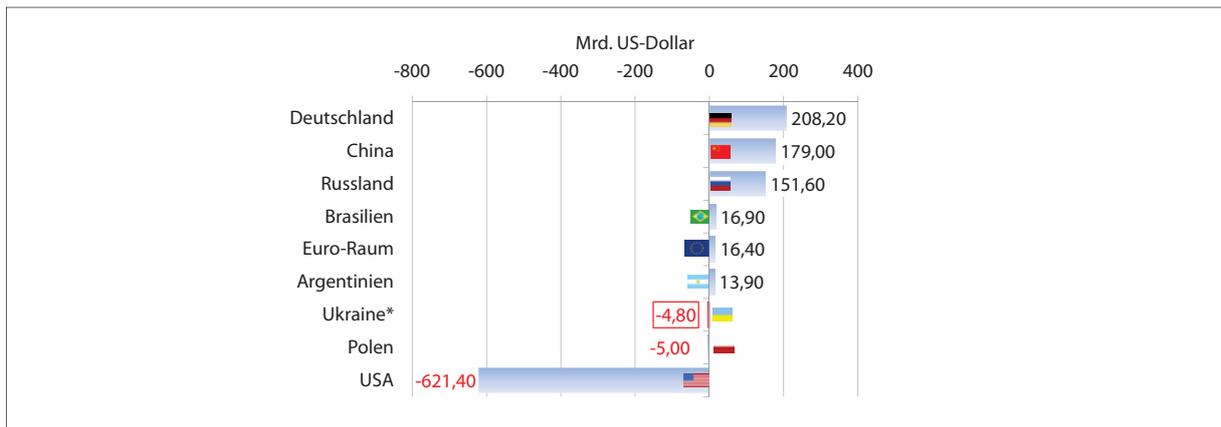
Quelle: Institute for Economic Research and Policy Consulting, Monthly Monitor 10/2010.

**Grafik 7: Wechselkurs der Hrywnja (offizieller Kurs, Durchschnittswert für das jeweilige Quartal)**



Quelle: Institute for Economic Research and Policy Consulting, Monthly Monitor 10/2010.

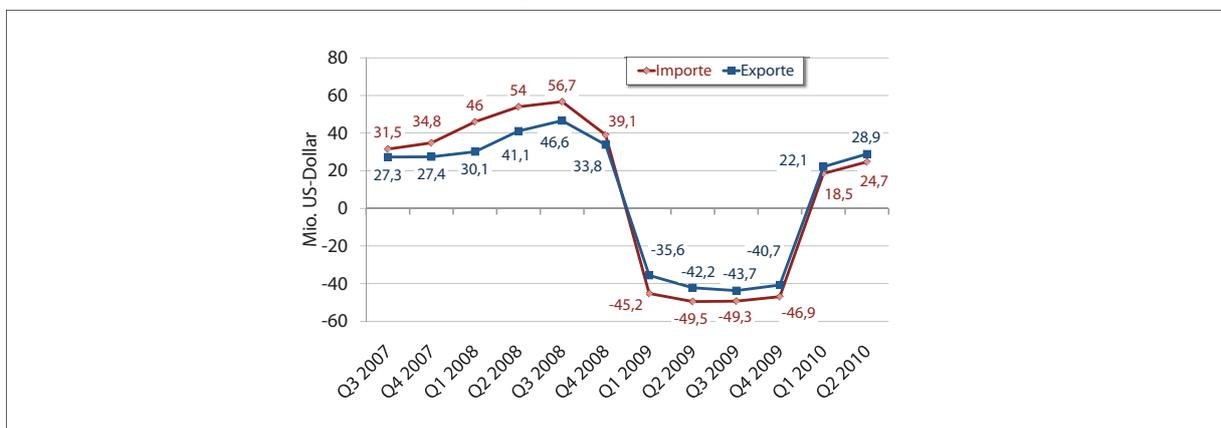
**Grafik 8: Handelsbilanz der letzten 12 Monate in Mrd. US-Dollar**



Anmerkung: Zahlen für August 2010, \*= 2. Quartal 2010.

Quelle: The Economist, <http://www.economist.com/markets/indicators/>, 21.10.2010.

**Grafik 9: Importe und Exporte im Vergleich zum Vorjahreszeitraum (in Mio. US-Dollar)**



Quelle: Institute for Economic Research and Policy Consulting, Monthly Monitor 10/2010.

## Vom 13. bis zum 26. Oktober 2010

13.10.2010	Präsident Wiktor Janukowytsch erklärt den 13.10. aufgrund eines Verkehrsunfalls mit 44 Toten in Marganz, Region Dnipropetrowsk, zum nationalen Trauertag.
13.10.2010	Präsident Wiktor Janukowytsch entlässt die beiden Stellvertretenden Ministerpräsidenten Wiktor Slauta (Agrarpolitik) und Wolodymyr Siwkowytsch (Rechtsschutz) und ernennt Ersteren zum Präsidentenberater, Letzteren zum Stellvertretenden Sekretär im Sicherheitsrat.
14.10.2010	Das internationale Audit zur Verwendung der Haushaltsmittel durch die Regierung Tymoschenko kommt zu dem Schluss, dass 200 Mio. Euro aus dem Verkauf von Treibhausgasquoten für die Finanzierung des Pensionsfonds zweckfremdet und verschiedene Produkte zu überhöhten Preisen aufgekauft worden seien.
14.10.2010	Die Regionalorganisation der Partei Vaterland in Lwiw erklärt, dass sie die anstehenden Kommunalwahlen boykottieren werde, da die Wahlkommission sich weigere, die Registrierung der Wahlliste des einst ausgeschlossenen Parteimitgliedes Iwan Denkowytsh aufzuheben. Auf dem zwei Tage später stattfindenden Parteitag fordert die Vorsitzende Julija Tymoschenko, um jede Stimme zu kämpfen.
18.10.2010	Der Block Tymoschenko schließt zwei Mitglieder aus der Fraktion aus, weil sie für die Annahme der Verfassung von 1996 und das neue Regierungsgesetz gestimmt haben. Somit besteht die Fraktion nur noch aus 122 Abgeordneten. Nach der Wahl 2007 waren 159 Abgeordnete des Blocks ins Parlament eingezogen.
18.10.2010	Präsident Wiktor Janukowytsch empfängt den venezolanischen Präsidenten Hugo Chavez zu seinem ersten Besuch der Ukraine. Vereinbart wird die zukünftige Öl- und Gasförderung durch die Ukraine in Venezuela und die Nutzung der Pipeline Odessa – Brody für den Transport venezolanischen Öls durch die Ukraine nach Belarus.
19.10.2010	Der seit August 2010 u. a. von Interpol wegen Amtsmissbrauch gesuchte ehemalige Wirtschaftsminister der Regierung Tymoschenko, Bohdan Danylyshyn, wird in Tschechien festgenommen.
20.10.2010	In der Rangliste der Pressefreiheit 2010 von Reporter ohne Grenzen ist die Ukraine im Vergleich zum Vorjahr um 42 Plätze abgesackt und nimmt nun Rang 131 der bewerteten 178 Staaten und Territorien ein.
20.10.2010	Das Europäische Parlament vertagt mit den Stimmen der Sozialdemokraten (S&D) die Unterzeichnung einer Resolution zur Situation in der Ukraine. Kurz zuvor hatte die Partei der Regionen ein Memorandum über die Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten unterzeichnet.
21.10.2010	Bildungsminister Dmytro Tabatschnyk unterschreibt die Aufhebung der vor kurzem verhängten Studiengebühren.
23.10.2010	Vertreter der Partei Vaterland werfen dem Unternehmen Folio-Plus in Charkiw vor, 13.000 zusätzliche Stimmzettel gedruckt zu haben. Präsident Wiktor Janukowytsch beauftragt die Sicherheitsorgane, die Situation zu klären. Der Staatsanwalt von Charkiw Jewgen Popowytsch erklärt, dies sei die gesetzlich festgelegte Menge an Reserve-Stimmzetteln, die gedruckt werden müsse.
24.10.2010	In Lwiw nehmen ca. 3.000 Menschen an einer Demonstration gegen die aus ihrer Sicht drohende Wahlfälschung bei den anstehenden Kommunalwahlen teil.
25.10.2010	Die Pressestelle der Partei Freiheit erklärt, dass in einer Druckerei in Iwano-Frankiwsk 200.000 gefälschte Wahlzettel gefunden worden seien.
26.10.2010	Inna Bogoslowskaja und Wasyl Kiselow werden wieder in die Partei der Regionen und gleichzeitig in deren Politischen Rat aufgenommen. Kiselow wurde im September 2009 ausgeschlossen, Bogoslowskaja trat im Mai 2009 selbst aus.

Die Ukraine-Analysen werden vom Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft unterstützt.

Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft



Herausgeber: Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen und Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde

Die Meinungen, die in den Ukraine-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Redaktion und technische Gestaltung: Judith Janiszewski, Matthias Neumann, Heiko Pleines

Ukraine-Analysen-Layout: Cengiz Kibaroglu, Matthias Neumann und Michael Clemens

Die Ukraine-Analysen werden im Rahmen der Datenbank World Affairs Online (WAO) ausgewertet und sind im Portal IREON [www.ireon-portal.de](http://www.ireon-portal.de) recherchierbar.

ISSN 1862-555X © 2010 by Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Forschungsstelle Osteuropa • Publikationsreferat • Klagenfurter Str. 3 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607

e-mail: [publikationsreferat@osteuropa.uni-bremen.de](mailto:publikationsreferat@osteuropa.uni-bremen.de) • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/ukraine/>

## SPONSOR

Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft  
**oa**



■ Der Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft arbeitet seit 1952 aktiv daran, die Handels- und Investitionsbedingungen für deutsche Unternehmen in über 20 Ländern des östlichen Europas und Zentralasiens zu verbessern.

■ Unsere Konferenzen und Fachseminare informieren Sie über aktuelle Entwicklungen zwischen Zagreb und Wladiwostok.

■ Wir sind die Stimme der deutschen Wirtschaft in bilateralen Gremien und vernetzen Wirtschaft und Politik durch die Organisation exklusiver Wirtschaftsgespräche und Delegationsreisen.

■ Mit unseren Projekten fördern wir die marktwirtschaftliche Entwicklung in Osteuropa und investieren in die Aus- und Weiterbildung junger Menschen.

*Weitere Informationen zu unseren Veranstaltungen, Publikationen und zur Mitgliedschaft im Ost-Ausschuss finden Sie unter: [www.ost-ausschuss.de](http://www.ost-ausschuss.de)*

## Brücke zu den Zukunftsmärkten

Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft

## Kostenlose E-Mail-Dienste der Forschungsstelle Osteuropa unter [www.laender-analysen.de](http://www.laender-analysen.de)

### Caucasus Analytical Digest

Der Caucasus Analytical Digest bietet einmal monatlich englischsprachige Kurzanalysen sowie illustrierende Daten zu einem aktuellen Thema. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Abonnement unter: <http://www.res.ethz.ch/analysis/cad/>

### Polen-Analysen

Die Polen-Analysen bieten zweimal monatlich eine Kurzanalyse zu einem aktuellen Thema aus Politik, Wirtschaft oder Kultur, ergänzt um Grafiken und Tabellen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/Newsletter/subscribe.php>

### Russland-Analysen

Die Russland-Analysen bieten wöchentlich eine Kurzanalyse zu einem aktuellen Thema, ergänzt um Grafiken und Tabellen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Abonnement unter: [fsopr@uni-bremen.de](mailto:fsopr@uni-bremen.de)

### Russian Analytical Digest

Der Russian Analytical Digest bietet zweimal monatlich englischsprachige Kurzanalysen sowie illustrierende Daten zu einem aktuellen Thema.

Abonnement unter: <http://www.res.ethz.ch/analysis/rad/>

### Ukraine-Analysen

Die Ukraine-Analysen bieten zweimal monatlich eine Kurzanalyse zu einem aktuellen Thema aus Politik, Wirtschaft oder Kultur, ergänzt um Grafiken und Tabellen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Abonnement unter: [fsopr@uni-bremen.de](mailto:fsopr@uni-bremen.de)

### Zentralasien-Analysen

Die Zentralasien-Analysen bieten monatlich eine Kurzanalyse zu einem aktuellen Thema aus Politik, Wirtschaft oder Kultur, ergänzt um Grafiken und Tabellen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Abonnement unter: [zentralasien-analysen@dgo-online.org](mailto:zentralasien-analysen@dgo-online.org)

### Bibliographische Dienste

Die vierteljährlich erscheinenden Bibliographien informieren über englisch- und deutschsprachige Neuerscheinungen zu Polen, Russland, Tschechischer und Slowakischer Republik sowie zur Ukraine. Erfasst werden jeweils die Themenbereiche Politik, Außenpolitik, Wirtschaft und Soziales.

Abonnement unter: [fsopr@uni-bremen.de](mailto:fsopr@uni-bremen.de)